Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№ 136. Görlitz, Sonnabend den 19. November. 1853.

Deutschland.

Berlin, 15. Nov. Die Kammern sollen, wie man erzählt, am 28. d. durch den Minister-Präsidenten eröffnet werden, der sich auch über die Neubildung der Ersten Kammer aussprechen wird. Es sollen den Kammern nur eine gewisse Zahl von Vorlagen gemacht werden, um Lücken in der inneren Gesetzgebung zu füllen. Es ist anzuerkennen, wenn die Regierung die Kammern nicht mit Arbeiten überhäuft.

— Von verschiedenen Seiten — sagt das „C. B." — ist der Wunsch laut geworden und auch durch Anträge unmittelbar zur Kenntniß der entscheidenden Behörden gebracht worden, daß auf den preußischen Eisenbahnen nach dem Vorgange der Bahnen im südlichen Deutschland eine vierte Wagenklasse eingerichtet werde. Man hat hierfür insbesondere auf das Bedürfniß der minder Wohlhabenden, namentlich der Arbeiter hingewiesen, welche, bei einem Tagelohn von durchschnittlich 5 Sgr., jetzt die Beförderung auf der Eisenbahn mit 2½ Sgr. für die Meile bezahlen müssen. Wie gegenwärtig verlautet, soll dieser Vorschlag neben andern auf eine Ermäßigung der Fahrpreise gerichteten Wünschen bereits mehrfach einer Erwägung unterzogen worden sein, so daß sich rücksichtlich der Staatsbahnen möglicher Weise eine Reform in dieser Beziehung erwarten ließe. Dagegen soll auf die Tarife der Privatbahnen eine andere als die bisher geübte Einwirkung nicht für zulässig erachtet werden.

— Der russ. Fürst Kotschubey, der von Paris hier eintraf, hat sich in Betreff des russisch-türkischen Krieges dahin geäußert, daß die russ. Donau-Armee demnächst durch eine Hauptschlacht die Türken wieder über den Fluß zurückjagen werde, worauf dem Abschlusse des Friedens kein weiteres Hinderniß im Wege stehe. Die Aeußerung ist authentisch. Um so mehr muß es befremden, daß von russischer Seite die Nothwendigkeit einer Vertheilung der Türkei zugleich mit der Aussicht auf die Wiederherstellung des byzantinischen Kaiserthums gepredigt wird, wodurch die Friedens-Versicherungen des Petersburger Kabinets immer zweideutiger werden.

Magdeburg, 15. Novbr. Bei den jetzigen hohen Kartoffel- und Spiritus-Preisen ist man in vielen hiesigen Spiritus-Brennereien mit bisher stets gelungenen Versuchen beschäftigt, statt der Kartoffeln die bekanntlich in unserer Gegend vortrefflich gedeihenden Runkelrüben (Zuckerrüben) zur Erzeugung von Spiritus zu benutzen. Zu einem Bottig von 3300 Quart Inhalt werden 50 Centner Runkelrüben genommen und wie Kartoffeln gedämpft, gequetscht u. s. w. Erzielt wurden bisher pro Quart Bottigraum 6½ Procent Alkohol, so daß bei den gegenwärtigen Preisen der Kartoffeln und des Spiritus sich bei der Verarbeitung der Runkelrüben zu Spiritus ein Mehrgewinn von 1½ Thlr. per Bottig gegen die Erzeugung von Kartoffel-Spiritus herausstellte.

Von der Oder, 16. Nov. Die englischen Berichte sind nicht mehr geeignet, die Hausse im Getreidegeschäft zu animiren; auch enthalten dieselben Widersprüche, die zum ernsten Nachdenken anregen. Während jene Berichte an einem Deficit ihrer diesjährigen Ernte festhalten, theilen sie gleichzeitig mit, daß in den Händen der dortigen Produzenten sich jetzt eben so große Vorräthe befinden, als um diese Zeit im vorigen Jahre. Ist dies richtig, so könnte von einem Deficit die Rede nicht mehr sein, und es wäre anzunehmen, daß solches durch Ersparung im eigenen Lande und die bisherigen Zufuhren bereits gedeckt sei. Bald werden auch dort die Feldarbeiten beendet und dem Landmann es gestattet sein, mit größeren Zufuhren zu beginnen, wo es sich ja zeigen wird, was von dem einen oder anderen zu halten ist. Sind aber wirklich derartige Vorräthe vorhanden, so ist die Preissteigerung unhaltbar und muß einer baldigen heftigen Reaction Platz machen. Auch die französischen Berichte stellen das Deficit ihrer Ernte jetzt geringer dar, als früher, und ohne dasselbe näher zu bezeichnen, scheint auch dort jede Besorgniß geschwunden und derjenigen der Ueberführung bald Platz machen zu wollen, wenn die Zufuhren nur noch einige Wochen in dem Umfange wie bisher fortdauern.

Der Neuen Preuß. Zeitung wird aus München geschrieben, daß die Brautwerbung des Prinzen Georg von Sachsen (geb. 8. Aug. 1832) um die Hand der Prinzessin Helene, ältesten Tochter des Herzogs Max in Baiern (geb. 4. April 1834), angenommen worden sei.

Freiburg, 12. Novbr. Seit gestern werden täglich in der Frühmesse noch besondere Vaterunser und Ave Maria für die „schwer bedrängte Kirche" (wie es auf dem Anschlage-Zettel heißt) gebetet.

Karlsruhe, 13. Nov. Die großherzogliche Staatsregierung verfährt gegen den Erzbischof von Freiburg und sein Domcapitel mit Maßregeln der Strenge; heute wurden die dem Erzbischof, beziehungsweise Ordinariat, unterstehenden Kassen gesperrt, so daß vorerst keine erzbischöfliche Decretur mehr vollzogen werden darf.

Kassel, 13. Nov. Aus sicherer Quelle erfährt die Neue Preuß. Zeitg., daß der Graf Ysenburg in Wächtersbach an einer Gehirnentzündung gefährlich krank darniederliegt.

Vom Main, 15. Nov. Die Irren-Heilanstalt Illenau (bekannt durch die unter dem Titel erschienene Schrift: „Eine Mutter im Irrenhause", und die dadurch hervorgerufene Gegenschrift) ist heute um einen Bewohner reicher geworden. Graf Ferdinand von Ysenburg-Wächtersbach ist nämlich gestern von seinem Schlosse dahin gebracht worden. Dem Vernehmen nach wird er jedoch nur vorübergehend in Illenau verweilen und nach Verlauf einiger Zeit mit seiner Gemahlin, der ältesten Tochter des Kurfürsten von Hessen und der Fürstin von Hanau, eine Reise nach dem Süden antreten, von der er erst zurückkehren soll, wenn der Himmel in Kassel wieder heiterer geworden sein wird.

Speyer, 11. Nov. Auf dem Platze vor dem Dom ist man eben beschäftigt, den alten Domnapf (Domschüssel) aufzustellen, in welchem nach früherer Sitte ein Fuder Wein dem Volke zum Trunke geboten werden soll.

Hamburg, 14. Nov. Man erwartet in einigen Tagen die Ankunft einer aus circa 1400 Köpfen (incl. Kinder) bestehenden Mormonen-Gesellschaft, welche sämmtlich, aus Schweden (Schonen ꝛc.) kommend, sich vereinigt haben, um über Hamburg nach dem Mormonenstaat am Salzsee überzusiedeln. Sie sollen theilweise sehr bemittelt sein und mehre Geistliche mit sich führen. Ein hiesiges Auswanderer-Expeditions-Geschäft hat bereits einen Contract mit einem zur Arrangirung der Ueberfahrt beauftragten Agenten abgeschlossen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 14. Novbr. Die Vermählung Sr. Majestät des Kaisers ist nunmehr, wie die Wiener Blätter melden, auf den 24. April k. J. festgesetzt. Nach derselben wird der Kaiser auf einige Wochen das Lustschloß Larenburg beziehen.

Wien, 17. Nov. Nach amtlichen telegraphischen Depeschen aus Bucharest vom 13. d. M. haben die Türken die große Walachei gänzlich ge-

räumt und ihre Befestigungen bei Oltenitza rasirt. Auch sind sie bei Giurgewo zurückgedrängt worden.

— Von Krajowa schreibt man, daß die Truppen Omer Paschas im Anmarsche gegen diese Stadt seien und bereits in Beileschti, 4 Meilen davon entfernt, Posto gefaßt hätten. Ob es dabei zu einem Treffen gekommen, wußte man in Bucharest nicht mit Gewißheit, doch war das Gerücht verbreitet, daß die Türken auf allen Punkten, wo sie über die Donau gegangen, am 4. und 5. die Russen angegriffen haben. Bedeutende Transporte von verwundeten Offizieren und Soldaten wurden wieder in Bucharest eingebracht.

Italien.

Livorno, 12. Nov. Namhafte Getreidezufuhren und Abnahme der Nachfrage bewirkten Geschäftsstille und Preisrückgang.

Einer telegraphischen Depesche aus Turin vom 15. Nov. zu Folge waren die sardinischen Kammern am vorhergehenden Tage eröffnet worden.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Ein legitimistisches Blatt erzählt heute von dem Muth, den der Graf von Chambord bei einer Feuersbrunst in der Nähe von Frohsdorf an den Tag gelegt hatte. Ein Greis war im Hause zurückgeblieben, das ganz in Flammen stand. Der Graf, auf die Bitten seiner Begleiter nicht hörend, stürzte sich in's brennende Haus und rettete den Greis vor einem schrecklichen Tode. Der Graf selbst blieb unbeschädigt.

Paris, 15. Nov. Sämmtliche Divisions-Generale haben ein ministerielles Rundschreiben erhalten, welches sie anweist, in jedem Infanterie-Regimente eine Nachfrage zu halten nach den Offizieren, welche etwa in die zehn Bataillone der Tirailleure von Vincennes einzutreten wünschen möchten, die gebildet werden sollen, um die Zahl dieser Bataillone auf zwanzig zu bringen. Die von den türkischen Tirailleur-Bataillonen über die Russen davongetragenen Erfolge können die Regierung nur in ihrem Entschlusse bestärken. Viele Offiziere haben ihre Dienste bereits angeboten, zum Theil in der Absicht, nach Konstantinopel zu gehen.

— Die Regierung hat Nachrichten über die militairische Stärke der Türkei und Rußlands vom Kriegsschauplatze an der Donau erhalten, welche folgende Ziffern enthalten: Die türkische Armee, mitbegreifend die irregulairen Truppen, zählt 150—160,000 Mann; die russische Armee 60—70,000 M. und 10—12,000 in den Spitälern. Die türkische Armee ist zusammengesetzt aus 120,000 Mann Infanterie, 12 Regimentern regulärer Cavallerie, 40 Batterien Artillerie, 10,000 Zalties zu Pferde, 12,000 M. irregulären Albanesen. Unter Omer Pascha stehen 50,000 M. in Schumla; in Dobritscha unter Alim-Pascha 25,000 M.; bei Sistowo und Rustschuk unter Mustafa-Pascha 30,000 Mann; bei Widdin und nach dem Süden 30,000 M. unter Ismail-Pascha; in den Festungen etwa 30,000 Mann.

Paris, 16. Nov. Die Verhandlungen über das Complot der Opéra comique sind beendet. Von den 27 Angeklagten wurden 21 verurtheilt, 6 freigesprochen. Unter den Letztern befindet sich auch Bratiano.

Spanien.

Madrid, 9. Nov. Die Audienz, die der Marschall Narvaez bei der Königin hatte, war sehr kurz. Er dankte derselben für die speciellen Beweise von Freundlichkeit, die sie ihm gegeben. Ihre Majestät erwiderte ihm: „Ich sehe mit Vergnügen, daß Ihre Gesundheit gut ist. Ich glaubte Sie krank. Wenn ich gewußt hätte, daß Sie wohl wären, so würde ich auf Ihrer Abreise nach Wien bestanden haben." Nach diesen Worten nahm Narvaez sofort Abschied von der Königin. Er ist betreffs seiner politischen Absichten sehr reservirt.

Großbritannien.

Wieder soll ein neuer Weg auf dem Isthmus entdeckt worden sein, der die Reise von New-York nach Californien um volle sieben Tage (gegen die Panamaroute) abkürzt.

Aus Malta wird unterm 7. Nov. berichtet, es seien dort auf dem Wege von Marseille nach Konstantinopel am 5. mehrere höhere ungarische Offiziere, darunter General Klapka, angekommen.

Orientalische Angelegenheiten.

Der Kriegsschauplatz an der Donau hat eine Ausdehnung von mehr als 50 Quadratmeilen. Nach den bisherigen Berichten haben die Türken die Donau an mehreren Punkten fast zugleich überschritten. Zuerst bei Kalafat, dann bei Giurgewo und zuletzt bei Kalarasch, unter dem Schutze der Festungen Widdin, Rustschuk und Silistria. Die türkische Armee nimmt also eine sehr ausgedehnte Operationslinie ein.

Es wird hierbei auf eine Mittheilung zu verweisen sein, welche die „D. D. P." über den muthmaßlichen Feldzugsplan des Fürsten Gortschakoff erhalten hat. „Es ist erwiesen — heißt es daselbst — daß der russische Kommandant mit dem Plane umgeht, die Türken in die Moldau und Walachei hineinzulocken und erst dort, wie es sich gebührt, zu empfangen. Er rechnet viel auf seine zahlreiche Reiterei — 16,000 Mann an der Zahl — eine Truppengattung, die im türkischen Lager ungemein karg, d. i. nicht über 6000 Mann, repräsentirt ist. Das dritte Armeecorps wird aus Podolien und Volhynien in aller Eile gegen den Pruth expedirt, und alle Fuhrwerke zur Beförderung der Infanterie, herrschaftliche und nichtherrschaftliche, in diesen Provinzen requirirt. Die türkischen Unterthanen müssen sich aus der Moldau und Walachei binnen drei Tagen entfernen."

Hieran würde sich die weitere Nachricht schließen, daß das Osten-Sackensche Corps in vollem Vorrücken begriffen sei und die Vorhut desselben, 6000 Mann stark, bereits den Pruth überschritten habe.

Der „Serb. Dnev." meldet: Bei Widdin sollen etwa 1000 Fahrzeuge zusammengebracht sein, worunter dem Vernehmen nach ein gleichfalls mit Beschlag belegtes Dampfschiff. Die türkische Regierung hat nach Aussage eines aus Rumelien angekommenen Kaufmannes in Bosnien und Rumelien die Lieferung von 80,000 Pelzen für die Armee angeordnet.

In Bucharest ist russischer Seits das Standrecht publicirt. Andererseits wird aus den türkischen Festungen alles, was Russe heißt, ausgewiesen.

Nach der „Kronstädter Zeitung" ist der Kriegsschauplatz vollständig cernirt und es könne Niemanden verdacht werden, wenn er nicht seinen Kopf daran wage, eine Zeitungsnachricht zu erhalten.

Konstantinopel, 3. Nov. In Asien haben die Türken unter Anführung Selim Paschas gleichfalls die Offensive ergriffen und ein kleines russisches Fort Schefketiel oder Nikolai-Kreposf in der Nähe des Grenzflusses Tschuruksu erobert. Die Türken behaupten, das Fort habe 1500 Mann Besatzung gehabt, wovon alle bis auf 80 Gefangene theils getödtet, theils verwundet worden, und es würden noch 75 der Gefangenen mit dem Kriegsdampfer „Taif" nachfolgen. Doch wird von einer zuverlässigen Person, welche die hier eingebrachten 5 Gefangenen persönlich sprach, versichert, die Garnison jenes kleinen Forts habe nach der Aussage der 5 Gefangenen nur aus 200 Militärcolonisten bestanden, welche, unerwartet angegriffen, nach der hartnäckigsten Gegenwehr dem aus mehrern tausend Mann bestehenden Feind erlagen und nach der Erstürmung niedergemetzelt wurden. Das Fort selbst ist unbedeutend und besaß nur 2 Positionsgeschütze. Die Horden, aus welchen die asiatische Armee besteht, haben bei dieser Affaire die alttürkische Grausamkeit gezeigt; die Ansiedelungen wurden von ihnen in Brand gesteckt und die Weiber und Kinder der Kolonisten ermordet. Hier, in Konstantinopel dagegen, wo man sich gewöhnlich bemüht, das Türkenthum mit dem Firniß der Civilisation zu überziehen, werden die 5 Gefangenen mit ostensibler Menschlichkeit behandelt. Sie wurden nicht, wie in alter Zeit die Gefangenen, in's Bagno geschickt, sondern sehr gut im Seraskeriat beherbergt.

Die türkischen Streitkräfte in Asien bestehen aus zwei Armee-Corps, wovon das eine von Selim-Pascha, das andere von Abdi-Pascha befehligt wird. Das erstere Corps soll, wie der „Siècle" wissen will, die Forts von St. Nicolas und Poti nehmen und so die Communication zwischen dem Schwarzen Meer und dem Kaukasus herstellen, was Schamyl gestatten wird, sich mit Munitionen und Waffen zu versehen. Das zweite Corps wird den Rhion hinabgehen, und

beide Corps werden sich alsdann bei Kotatis am Rhion vereinigen, um, von Schamyl unterstützt, in Georgien einzufallen.

Aus Widdin (einer türkischen Festung jenseits der Donau, gegenüber von Kalafat, wo die Türken den ersten Uebergang machten) wird der „O. D. P." unterm 9. Nov. geschrieben: Hier, wo Sami Pascha Gouverneur ist, werden Kaufleute, Professionisten und selbst Geistliche zum Schanzengraben gezwungen und müssen ihre schwere Arbeit unter der strengsten Behandlung der Türken verrichten. Truppen marschiren Tag für Tag durch Widdin, wodurch das bei Kalafat am linken Donauufer stehende türkische Corps auf die Zahl von 25,000 Mann verstärkt werden soll. Jetzt mögen bei 16—18,000 Türken konzentrirt sein, von denen beiläufig der dritte Theil für diese winterliche Jahreszeit sehr schlecht gekleidet ist. Die Infanterie hat durchgehends ausgeschnittene türkische Schuhe, die für die winterlichen Operationen ganz untauglich sind. Der Rücken der Türken bei Kalafat ist nicht ganz gesichert, da selbe über die Donau keine Brücke haben, daher beim Anrücken der Russen, wenn es stattfinden sollte, die Türken Gefahr liefen, in der Donau ihr Grab zu finden.

Nach einer Privat-Correspondenz aus Erzerum vom 25. Oct. in der Patrie besteht die asiatische Armee der Türkei gegenwärtig aus 150,000 Mann. Abdy Pascha, der den Oberbefehl über dieselbe führt, hatte sein Hauptquartier in Erzerum. Die Türkei hatte ein Bündniß mit Schamyl und den übrigen unabhängigen Stämmen des Kaukasus abgeschlossen, die ungefähr 60—80,000 Krieger in's Feld rücken lassen können. In Erzerum kannte man die Stärke der russischen Truppen in Asien nicht, aber man wußte, daß die Russen bedeutende Truppenmassen bei Vosceseńsk, im Norden von Odessa, zusammengezogen, daß sich bei Odessa ein Lager von 15,000 Mann befand, und daß in der Krimm 30,000 Mann lagen. Man hat ferner erfahren, daß die Besatzung von Sebastopol nach dem Kaukasus abmarschirt und durch die 15,000 Mann des Lagers von Odessa ersetzt worden war.

Der Wiener Medicinischen Wochenschrift wird aus Bucharest vom 4. Nov. geschrieben: „In Unkenntniß Dessen, was wenige Meilen weit von uns vor sich geht (es giebt eben keine bürgerliche, offene Verbindung und Publicität mehr), schreibe ich Ihnen blos, daß wir mit fremden und einheimischen Kranken überladen sind. Allmälig zeigt sich aber der Mangel an „Doctoren" und zumal an guten Chirurgen, denn wir haben bereits Verwundete aus den Affairen von Oltenitza, Kalarasch, Giurgewo, Kalafat und von Krajowa. Den Transporten an Kranken und Verwundeten nach zu schließen (man will hier die Zahl der Verwundeten auf 3000 annehmen), sind dort ernste Gefechte vor sich gegangen, wobei es auch manche Hieb- und Stichwunde gesetzt hat; also war man im unmittelbaren Handgemenge.

Der Wiener Times-Correspondent will wissen, daß beim letzten türkischen Siege Verrath im Spiele und die russische Niederlage eine sehr bedeutende war. Die Vorposten an der Donau waren angeblich Polen und ließen die Türken nicht nur über den Strom, sondern halfen ihnen bei der Blutarbeit.

Belgrad, 10. Nov. Die Bosniaken sammeln sich in Massen an der serbischen Grenze, von wo sie einen Einfall in dieses Land beabsichtigen; wahrscheinlich, um auf dem kürzesten Wege über Serbien nach dem Kriegsschauplatze zu gelangen. Sie haben sogar ihre Ankunft durch Boten in Uczica ansagen lassen, damit dort für ihre Unterkunft gesorgt werde, aus welchem Anlasse sich der fürstlich serbische Kreishauptmann nothgedrungen sah, in aller Eile die waffenfähige Mannschaft des Uczizer Kreises an die Grenze zu berufen, um der etwaigen Gewalt mit Gewalt entgegentreten zu können.

Aus Athen, vom 4. Nov., wird der „N. M. Z." geschrieben, daß am 1. Nov. im Hafen von Piräus ein griechisches Handelsschiff einlief, dessen Capitän aussagte, er sei Zeuge eines Seekampfes in der Nähe von Keli gewesen, welcher zwischen einer russischen und türkischen Flottenabtheilung geliefert wurde, zwei ägyptische Kriegsschiffe seien hierbei gesunken und ein drittes von einem türkischen Dampfer im schlechtesten Zustande nur mit Mühe nach Konstantinopel geschleppt worden. Nach weiterer Aussage des griechischen Capitäns hätten die türkischen Schiffe Verstärkungen für Batum an Bord gehabt.

Asien.

Hongkong. Ueber die Einnahme von Shanghai liest man in englischen Blättern Folgendes: „Am 7. Sept. gerieth diese für die Europäer wichtige Stadt in die Hände eines Pöbelhaufens aus Kivangtung und Tokien. Diese Leute hatten seit längerer Zeit eine geheime Gesellschaft unter sich gebildet, die unter dem Namen „Verein der kurzen Schwerter" (oder Messer) bekannt war, und von denen man sich nichts Gutes versah, da man das Gesindel (?) kannte, aus dem der Verein bestand. Es war am 7. Sept. Morgens, als die ehrenwerthen Verbündeten mit fliegenden Fahnen in die Stadt eindrangen. Eine Abtheilung marschirte geraden Wegs auf die Residenz des Ehehien, d. h. Districtsmagistrats, los, der bei der Bande am meisten verhaßt war. Er fiel in ihre Hände, wurde in aller Eile abgeschlachtet und seine Wohnung mit allem, was sie enthielt, zerstört. Der Kampf hatte nur wenige Minuten gedauert; es war der Todeskampf der unglücklichen Beamten. Kaiserliche Truppen waren nicht bei der Hand, und die wenigen Militärmandarinen schienen schon früher gewarnt worden zu sein, denn sie waren Tags zuvor abgezogen. Das britische Consulat hatte erklärt, vollkommen neutral bleiben zu wollen. — In Dung-Kwan war es auch zu einer Empörung der Bewohner gekommen. Zu Chunghow, einer Stadt von etwa 5000 Seelen, hatten die Kaiserlichen den alten Tempel niedergebrannt. Darauf griff die ganze Umgebung zu den Waffen, schlug die Kaiserlichen und zwang sie, sich in das befestigte Tu-mun zu flüchten. In Kanton muß man jeden Augenblick auf ähnliche Auftritte gefaßt sein.

Heirathsgeschichte.

(Fortsetzung.)

„Da saßen wir nun wie vom Donner gerührt; jetzt verstanden wir auch die Jammermiene des diplomatischen Oheims. Was sollten wir thun? Dem alten Herrn, der augenscheinlich die fürchterlichsten Schmerzen litt, auseinandersetzen, daß er sich in größtem Irrthume befinde, daß wir schon lange seine Töchter liebten und von ihnen wiedergeliebt würden, aber nur ganz anders, wie es sich der Papa ausgedacht?"

„Keiner von uns war in dem Augenblicke im Stande, dies zu thun, wir kannten den Herrn, der vor uns saß, wir wußten, daß ein aufrichtiges Geständniß ihn in die äußerste Wuth versetzen würde; eine Liebelei, wie er es nannte, in seinem eigenen Hause, ein Verständniß so ganz gegen seine Ansicht und gegen seinen Willen, wenn er alles das so unvorbereitet erfuhr, er hätte uns unfehlbar fortgejagt, wir hätten nie mehr den Fuß über seine Schwelle setzen dürfen."

„Rathlos schauten wir uns an und blickten dann auf den General, der ziemlich abgespannt in seinem Sessel lehnte; nach einer ziemlichen Pause raffte er sich empor und ging nun auf die geschäftlichen Theile seines Vortrags über; wir mußten die Klarheit und Ordnung bewundern, mit der er uns von allen seinen Verhältnissen in Kenntniß setzte, wir mußten die Liebe und Sorgfalt anerkennen, mit welcher er für die Beischaffung unserer sämmtlichen nothwendigen Papiere gesorgt; wir wären im andern Falle freudig überrascht, ja entzückt gewesen, als er uns schließlich mittheilte, ee hasse die langen Brautschaften, und es sei sein dringender Wunsch, daß die doppelte Vermählung noch heute in der Kirche des Dorfes vollzogen werde, wozu auch dort schon alles Nöthige eingeleitet sri; mein Bruder und ich, so schloß er, werden Euere Brautführer sein, geht jetzt in den Gartensaal, dort findet Ihr die beiden Mädchen, bringt ihnen, da ich noch vielleicht auf eine Stunde an diesen Stuhl gefesselt bin, meine Glückwünsche, und der Herr sei mit Euch."

Der Jägermajor, der voller Unruhe zugehört, konnte sich hier nicht enthalten, auszurufen: „Aber ich hätte es dem alten Herrn frisch vor den Kopf gesagt! Das gab ja eine heillose Confusion!"

„Ich weiß doch nicht", entgegnete nachdenkend der Oberstleutnant; „wie ich Se. Excellenz kenne, hätten Sie damit Oel in's Feuer gegossen; ich habe in ähnlich krankhaften Zuständen ganz unbedeutende Dinge mit ihm zu verhandeln gehabt und nur auf die schonendste Art seinen Willen durchkreuzen wollen, bin aber schön angekommen; hat er doch einmal eine meiner Compagnien acht Tage ohne Feuer bivouakiren lassen, und dies im

Herbste; die Kerle haben noch ein halbes Jahr nachher so mit den Zähnen geklappert, daß man keine Trommel hören konnte."

„Jetzt aber erzähle weiter", sagte dringend der Hauptmann von den Jägern, „ich fürchte wahrhaftig, wir kommen bald nach Pesth, möchte aber vorher Deine Geschichte gern zu Ende hören."

„Wir verließen also den General", nahm der Baron seine Erzählung wieder auf, „und gingen in den Gartensaal, wo wir die beiden Damen und auch unsern Diplomaten antrafen; der Letztere machte wo möglich noch ein längeres Gesicht, denn Elise und Clara mit rothgeweinten Augen schienen eben heftig mit ihm verhandelt zu haben; bei unserm Eintritte eilten uns Beide laut weinend entgegen, und wir vergaßen angesichts des drohenden Verlustes zum ersten Male hier im Hause alle Vorsicht und Jeder hielt die Braut des Andern im Arme."

„Der Baron war in Verzweiflung, er bat, er flehte, wir möchten uns doch in Acht nehmen. Wie leicht, rief er aus, kann uns der General unvorbereitet überraschen, und dann sind wir, Gott weiß es in seinem hohen Himmel, total verloren! Er war wirklich komisch in seiner Angst. Nachdem nun die ersten Ausbrüche des Schmerzes und der Verzweiflung vorüber waren, wurde ein stiller Kriegsrath gehalten und lange berathschlagt, was zu thun sei. Der einzige Ausweg war und blieb nur der, dem General die wahre Sachlage zu eröffnen; aber wer sollte diese gefährliche Commission übernehmen? Der Oheim, dessen Aufgabe es eigentlich gewesen wäre, sträubte sich mit Händen und Füßen dagegen, er erzählte schreckliche Dinge von den Wuthausbrüchen seines Bruders, er sprach geheimnißvoll von einem gewissen Pistolenschuß, der hätte treffen können, aber glücklicherweise nicht getroffen. Den meisten Muth hatte noch Elise, die sich endlich entschloß, dem Papa Alles zu gestehen, doch hielten wir andere sie lange zurück; ah! es war das eine qualvolle Unterredung, die doch wieder ihre komischen, ja ihre süßen Seiten hatte; wir erfuhren zum ersten Male so recht, wie sehr wir geliebt wurden, obgleich es für keinen von uns schmeichelhaft war, wenn sowohl Elise, als wie Clara mit wahrem Abscheu erklärten, sie würden eher sterben, als sich dem Willen des Vaters fügen."

„Inzwischen verfloß die Zeit, und es mußte etwas geschehen. Da kam der Kammerdiener Jean in den Salon und entbot den Oheim zu seinem Bruder. Nach zehn Minuten ungefähr kehrte dieser wieder zu uns zurück und sagte: In unserer Angelegenheit hat sich etwas verändert; ob sie aber dadurch schlimmer oder besser geworden ist, wage ich nicht zu behaupten; die Schmerzen des Generals haben zugenommen, er hat sich zu Bett legen müssen und —"

„Die Trauung unterbleibt!" riefen wir Alle wie aus einem Munde.

„Im Gegentheil", erwiderte achselzuckend der Oheim, „sie soll sogleich vollzogen werden, und ich als oberster Bevollmächtigter, als Brautvater und -Führer werde die ganze Ceremonie leiten." (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die eben vollendete Ziehung der Klassen-Lotterie hat mit den großen Gewinnen der letzten Klasse auch einen beklagenswerthen Vorfall herbeigeführt. Ein berliner Offizier oder nach anderer Lesart mehrere Offiziere eines berliner Regiments spielten zusammen ein Viertellos und einer derselben hatte einem Unteroffizier desselben Regiments den Auftrag gegeben, das Loos zu besorgen, es gleich in Händen zu behalten, regelmäßig zu erneuern und sich die erforderlichen Spielgelder von ihm, dem Auftraggeber, abzuholen. Das war anscheinend auch in allen Klassen pünktlich geschehen. Während der Ziehung der letzten Klasse läßt der Offizier eines Tages den Unteroffizier rufen und zeigt ihm hocherfreut die Zeitung, nach welcher das gespielte Loos mit 5000 Thlr. herausgekommen war. Der Offizier giebt gleichzeitig den Auftrag, das Viertellos schnell herbeizuholen, indem er dem Unteroffizier ein hübsches Douceur zusichert. Der Unteroffizier entfernt sich und — erschießt sich sofort in seiner Wohnung. Der Unglückliche hatte das Loos verkauft und die Spielgelder im eigenen Nutzen verwandt.

Bekanntlich wissen unsere evangelischen Gemeinden nicht alle ganz genau, ob sie beim Anhören des Evangeliums oder der Epistel aufzustehen haben. Man meldet bezüglich aus Dresden vom 1. Nov.: „Vergangenen Sonntag sprach unser Hofprediger Dr. Käuffer in Bezug auf diese Angelegenheit vor dem Vorlesen des Textes folgende Worte: „Was ich jetzt eben sagen werde, gelte als überhaupt und im Allgemeinen gesagt, ich sage es aber jetzt, um es vor der vollständigen Gemeinde zu sagen, die sich heute versammelt hat: Liebe Gemeinde! Aus tiefer liegenden Gründen erkläre ich, im Einverständniß mit meinem Amtsgenossen, daß wir das Aufstehen der Gemeinde beim Verlesen des göttlichen Worts, dafern es reiner Ausdruck tiefer Ehrfurcht gegen das Wort Gottes ist, nur billigen können und für würdig und angemessen erachten. So vernehmet denn die Worte der heiligen Schrift ꝛc." Darauf erhob sich fast die ganze Gemeinde."

Die Engländer scheinen sich jetzt mit Erfolg auf den Vollblutvieh-Handel zu legen. Man hält sich nur an die vorzüglichste Waare, zahlt aber für ein solches Pferd bis 16,000 Dollars — man sieht daraus, daß es für amerikanische Rechnung geschieht. Aber man glaube nicht, daß man sich blos an die Pferde hält; in letzter Zeit wendet man sich mehr der Rindviehzucht zu. Bei der kürzlich stattgefundenen Auction des Viehstandes, welcher den Erben des als Züchter berühmten Grafen Ducie gehörte, wurde der Bulle „Grand Duke" unter A. für Amerika mit 1000 Guinieen bezahlt. In Folge dieser großen Nachfrage für Vollblut-Rindvieh ist man in London beschäftigt, eine „Viehzucht-Gesellschaft" mit einem Kapitale von 25,000 Pfd. St. in Actien von 50 à 100 Pfd. St. zu bilden. Dieselbe beabsichtigt, ein Gut in der Nähe von London zu erwerben, um daselbst eine vorzügliche Heerde „Shorthorns" zu züchten und in jährlicher Auction die männlichen Kälber zu verkaufen. Gleichzeitig rüsten sich die amerikanischen Gesellschaften, welche auf Actien große Ankäufe von Vieh in England machen, zu immer größeren Ankäufen, da die letzten Importe ihnen großen Nutzen übrig ließen.

Die Martinsgans finden wir seltsamer Weise auch in Ungarn wieder, obwohl sie da zu Ehren des Bischofs Martinus ihr Leben hergeben muß. In diesen Tagen — berichtet man aus Wien — traf eine Deputation der Preßburger Judengemeinde in Wien ein, um am St. Martinstage nach einem alten Gebrauche Sr. Majestät dem Kaiser auf einer silbernen Schüssel zwei Gänse zu überreichen. Dieser Gebrauch knüpft sich, wie so viele in Ungarn, an den heiligen Martin und die Eroberung Pannoniens durch die Ungarn, zu welcher Zeit es schon Gebot war, Gänse darzubringen, das später in den Gebrauch überging, daß die in Ungarn lebenden Juden dem Könige am Martinstage zwei fette Gänse zur Tafel liefern mußten.

Man schreibt uns aus Berlin vom 7. Nov.: „Die Erfolge, welche die Cultur der schwarzen Bohne geliefert hat, sind so beachtenswerth, daß im Interesse des Landmannes und des Städters darauf hinzuweisen ist. Der Ertrag dieser Frucht ist ein mehr als hundertfältiger und lohnt den Fleiß des Landmannes in hohem Grade. Bei einer verbreiteteren Anpflanzung muß aber der Preis ein sehr billiger sein, was dem Städter bei den hohen Kartoffel- und Getreidepreisen um so willkommener sein wird, als die schwarze Bohne eine gesunde und kräftige Nahrung darbietet."

Am 9. Nov. sind in den Nachmittagsstunden von 2 bis 4 Uhr in dem Pfarrhause zu Ebersdorf bei Neurode (Glatzer Kreises) während der Abwesenheit des Pfarrers zwei weibliche Dienstboten ermordet und aus dem Schreibtische des Pfarrers gegen 60 Thlr. baares Geld in verschiedenen Münzsorten geraubt worden.

Vor einigen Tagen ist die betrübende Nachricht aus New-York eingetroffen, daß Erickson, der Erfinder der „calorischen" Schifffahrt, dort an der Cholera verstorben ist, ehe es ihm gelungen, die projectirten Verbesserungen für seine Erfindung in Anwendung bringen zu können.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."